

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Gms' Zeiung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinspaltige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Admstrasse 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 142

Bad Gms, Dienstag den 22. Juni 1913

76 Jahrgang

Vor den Toren Lembergs. 9500 Gefangene.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. Juni. Amtlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen vor Lemberg und Zolkiew. Rawaruska ist in unserer Hand.

Westlich Rawaruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. u. 20. Juni wurden auf dem Kampffelde bei Janow und nördlich Magierow 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend nordöstlich Schawle und östlich der oberen Dubissa mislungen mehrere zum Teil mit starken Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Großer Erfolg in den Argonnen. 700 Franzosen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefire. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin-jous-tous-vents.

Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungswerke und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste bei. Die Beute des Kampfes beträgt: 6 Offiziere 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellung am Rande von Tranchée westlich Les Eparges abends 5 starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich Lunéville nahmen wir unsere über Gondrecon vorgehobene Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nördlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fochtale und südlich blutig abgewiesen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste Meheval, das von französischer Artillerie zusammengebrochen ist.

Oberste Seeresleitung.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 22. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront fand gestern bei Arburnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Sed ul Bahr scheiterte mittags ein gegen unseren linken Flügel gerichteter feindlicher Angriff. Der Feind mußte sich mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein Angriff, den der Feind

von Sed ul Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen feindliche Torpedobootzerstörer, Minenjäger, Artillerie, Trainingszüge, Munitionslager, Fliegertruppen und zerstörte ein feindliches Flugzeug, während ein anderes beschädigt wurde. Der Feind ließ über 30 Bomben über die Batterien werfen, ohne Schaden anzurichten.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Torpediert.

WTB. Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Meilen östlich von Jirih of Jorih einen englischen Panzerkreuzer anscheinend von der Minotaur-Klasse an. Der Torpedo traf. Seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Ganz grundlose Gerüchte.

WTB. Berlin, 22. Juni. (Sir. Brst.) Seit einigen Tagen schwirren hier Gerüchte über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen herum und werden von vielen Gutmütigen aufgenommen. Es wird da erzählt, daß russische Unterhändler von hoher Geburt hier gewesen seien und sich ins Hauptquartier begeben hätten. Es werden sogar russische Friedensbedingungen genannt. An dem allen ist kein wahres Wort. Es ist kein Unterhändler hier gewesen; auch keine Person, die Fühlung gesucht hätte, und deshalb auch niemand ins Hauptquartier gereist. Es handelt sich um ganz grundlose Gerüchte.

Italienische Offiziersverluste.

Genf, 22. Juni. In den Kämpfen am Arn wurden ein Oberst eines Bersaglieri-Regiments fast tödlich verwundet, ein Oberleutnant und 2 Majore getötet. Außerdem fielen 11 andere Offiziere; 16 wurden verwundet.

Zur Lage in Galizien.

Berlin, 22. Juni. Ueber den letzten Widerstand der Russen vor Lemberg wird dem Berl. Tglb. unterm 21. Juni aus dem I. I. Kriegspressequartier gemeldet: Die russische Armee ist, von ihrem über die Grenze getriebenen rechten Flügel losgetrennt, in ihre Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie hier noch alle verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung der seit geraumer Zeit besetzten Stellung heranziehen und sich mit großer Aufopferung gegen den ihr drohenden Todesstoß verteidigen. Die Stellung ist nun von den un-

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

37)

(Nachdruck verboten.)

Es war ja auch so. Die Sehnsucht in ihm wurde geradezu übermächtig. Sie blühte ihn die ganze Nacht gequält und wachgehalten; dann kam er erschlagen und erregt in Hamburg an, während es rastloser war. Sanna bei allem guten Willen doch eine Entschlossenheit zu zeigen, die nicht mit sich spielen ließ.

So legte er seiner Ungeduld ein paar Vernunftfäden unter und wußte dennoch, nichts anderes trieb ihn fort, schon heute — so gleich, als die verzehrende, sehnende Liebe zu seinem Schmerzenskind, das einzig und allein noch des Vaters bedurfte.

Nein, er wartete nicht länger, keine Minute. Und seinen Gangs was an; er war doch noch Herr seines Willens? Auch eines besonderen Abschieds brauchte es nicht. Wozu? Morgen abend war er wieder da.

Wirklich zog er den dicken Koffer an, steckte Geld zu sich, nahm den starken Knotenstock aus der Stubecke und war reisefertig.

Unwillkürlich aber ging er leiseren Schrittes denn sonst aus dem Haus. War es Scham über seine Ungeduld, oder Furcht, man könne ihn zurückhalten wollen, was ihn zu diesem ungewohnten vorsichtigen Auftreten veranlaßte? Er gab sich keine Rechenschaft darüber.

Wie er aber, draußen stehend, noch einmal kurz zurück sah, kam ihm urplötzlich die Erinnerung an jene fernvergangene Stunde — vierzig Jahre lagen nun zwischen ihr und dem Heute — da er aus dem Hospital zurückkehrend sich eben heimlich in sein Haus gestohlen hatte, wie er es jetzt verließ.

Das war kein guter Gedanke, den er jetzt mit auf den Weg nahm.

Bögernd blieb er im breiten Vorhof stehen. Da lag das stattliche Haus unter dem warmen hohen Giebeldach, die dunkel-troubhafte und schieferne Feinstadt. Sein Fleiß, seine

Energie hatten den auskömmlichen Wohlstand hineingetragen, seine großherzige Gerechtigkeit ein neues Geschlecht warm in ihm gebettet, so daß nun neben dem notgeschützten Behagen auch Friede und Freude in seinen Mauern wohnten.

Er aber, der Spender dieser Lebensgüter, dieses schönen Familienglücks, er fühlte eine gähnende Leere im Herzen, so, als habe er alles, alles fortgegeben und selber nicht den kleinsten Teil mehr an dem, was er geschaffen.

In einem der blanken Fenster erblickte er ein paar Kinderköpfe. Sie nickten Großvater, den sie auf dem Feldgang begriffen wußten, lebhaft zu, und er winkte den Enkelkindern freundlich wieder. Aber auch sie hielten ihn nicht zurück.

Ein Stärkeres trieb ihn fort aus der warmen Behaglichkeit hinaus in das Nebel Dunkel eines rauhen Novemberwetters.

Langsam wichen sich seine Augen von dem trauten Heimwesen. Dann begann er unter dem Zwang jener fortreisenden Nacht schneller auszuschnellen; aber ein bellerommener Unbehagen schüttelte ihn, als er auf die regendurchweichte Landschaft trat.

Spürte er das Flügelkreischen dunkler Gewalten über seinem Haupte?

In breiten Lachen stand das Schmutzwasser auf der Chaussee. Ein grauschwarzer Himmel sah hinein. In den dünnen Pappeln toste und klapperte der Wind. Sein wildes Lied hörte sich an wie klagender Sterbefang.

Dennoch gab Martin dem unheimlichen Eindruck nicht nach. Ein Zurück konnte er nicht. Für ihn hatte es immer nur ein Vorwärts gegeben.

Als wetterharter Landmann machte er sich selbst aus dem bösesten Wintergraus nicht allzuviel. Es handelte sich auch nur um den Weg einer guten Stunde, wenn er schnell ausschritt, und ein Novembersturm warf ihn, den rüstigen Sechziger, noch lange nicht um.

Von der Straße abbiegend, schlug er jetzt die kürzende Moorrichtung ein und dann, während er den bekannten Pfad mechanisch verfolgte, beschäftigten ihn seine voraus-eilenden Gedanken so vollständig, daß er das Wetterdrohen des dunklen Himmels kaum noch gewahrte.

Ob Sanna sich freuen würde über dies unerwartete Wiedersehen? Ja, ja. Sie hatte doch früher so innig an ihm gehangen, ehe der schlimme Vert ihre blutige Un-

freiheit umgarnt. Die Schuld, die Torheit ihrer blinden Leidenschaft hatten sie nun schwer heimge sucht; sie mochte klein und bescheiden geworden sein im Unglück. Einen Geborgten aber kann die schlingende willige Hand aufrichten.

Des Mannes hatte Sanna in ihren Briefen niemals mit rühmlichen oder liebevollen Worten erwähnt. Es mußte längst ein Riß durch die unselige Ehe gegangen sein, und Martin, der im Laufe der Jahre seiner Lütt ein nachsichtigerer Richter geworden, war nur zu geneigt, die Hauptschuld auf Gerts Seite zu suchen.

Wenn der schlechte Kerl nun wirklich die Frau und ihre unschuldigen Kleinen hatte im Elend sitzen lassen, so mußte sie jubeln, daß Vater endlich kam, Verzeihung und Befreiung aus dunklen Notlagen zu bringen.

Derart legte sich Martin Gunder jetzt Sannes Fall zu recht, und der heiße Drang, nun auch sein verirrtes Schmerzenskind an glütiger Vaterhand emporzuziehen, beflügelte seinen Fuß.

Während er über das schwarze Moor eilte, stand Sanna immerfort vor seinen Augen als jene herzhige Deern in ihren morgenfrischen flebzehn Jahren, ihrer einschnurigen Lebendigkeit — seine süße Lütt, die ihm das Herz im Leibe lachen gemacht, sobald er sie nur sah. Und er begriff nicht, daß er sieben lange Jahre hatte leben können ohne seinen Verzeihungsstich.

Ach, hätte er gewußt, daß Sanna in allen Matrosenknäusen Hamburgs zu Hause war, wo man sie als den smarten Notkopf kannte, daß sie in unerfährlicher Verhängungsucht ein wildbewegtes Leben führte und überall zu finden war, nur nicht am häuslichen Herd, bei den vernachlässigten Kindern, er wäre dennoch umgekehrt, anstatt in banger Sehnsucht durch Finsternis und Nebelkälte zu hasten zu einer Verlorenen, die nicht mehr zu retten war und gar kein Verlangen trug nach Heimat und Vaterhand.

Eine eilige Luftströmung segte jetzt über das Moor. Schwer heraufziehendes Gewölk verhieß Schnee. Schon begann der Flodentanz, der aber in dieser schaurigen Dede und Dunkelheit etwas bedrückend Unheimliches hatte. Bald wirbelten die Schneefürne dichter und dichter durcheinander in toller Jagd.

(Schluß folgt.)

aufföhrlich verfolgten Verbündeten angegriffen. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob die geistwächtigen russischen Truppen noch stark genug sind, um sich am Dnjestr und in Bessarabien zu behaupten.

Unterdrückung der deutschen Sprache in Riga.

RTB. Moskau, 22. Juni. Rußkoje Slovo meldet: Der Stadthauptmann von Moskau Adrianow hat plötzlich sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Dasselbe Blatt berichtet, daß in der Stadtverwaltung von Riga, wo bisher deutsch verhandelt wurde, die deutsche Sprache durch die russische ersetzt worden sei. In Dorpat wurde die Körperschaft „Teutonia“ aufgehoben.

Das Urteil gegen Dewet.

RTB. London, 22. Juni. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Dewet wurde aufgrund des ersten Anklagepunktes des Verrats für schuldig befunden. Bezüglich der anderen 2 Punkte wurde die Schuld verneint. Das Urteil soll morgen bekannt gegeben werden.

Die Kämpfe bei Plawa.

RTB. Wien, 21. Juni. Das k. u. k. Kriegspressquartier meldet: Ueber die jüngsten Kämpfe um den Plawa-Übergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen. Als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Stellungen mürbe geworden seien, ging die dritte italienische Division zum Angriff vor. In unerhöhrlicher Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Entfernung herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche im Tripolis-Kriege erprobte, kampfgewohnte Truppen befanden, ließen sich ungeachtet ihrer großen Verluste von der Vorrückung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Trachthindernisse befanden. Wie toll stürmten sie heran; es kam zu einem wütenden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte, und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Bahne als Waffen dienten. Der Angriff mißlang. Noch einmal und nicht minder heftig wiederholten die Italiener den Sturm; wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung vieler Tote und Verwundete den Rückzug an.

Der Rückzug der Russen.

Berlin: Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird aus Wien telegraphiert: Obwohl die Russen verzweifeltsten Widerstand leisten, gehen wir doch in die Schlacht mit dem Gefühl, daß der Gegner nicht einmal mehr an die Abwehr, geschweige denn an den Sieg denkt und nur noch ein Aufhalten unserer heranmarschierenden Truppen bezweckt, um seinen durch die früheren Kämpfe furchtbar verbluteten Train halbwegs über die Grenze zu bringen und von der Artillerie zu retten, was zu retten ist.

Russische Grausamkeiten.

RTB. Wien, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Immer deutlicher läßt sich jetzt übersehen, wie sehr die Russen in dem von ihnen besetzten nördlichen Teil der Bukowina insbesondere die rumänischen Bauern drangaliert haben. Während der letzten Invasion haben die Russen nicht nur, wie schon gemeldet, das griechisch-orientalische Pfarrhaus des Pfarrers Mitrofanowicz, eines angesehenen Rumänen, in Toporow vollständig ausgeraubt und ausgeplündert, die Leute nach Rußland weggeführt, das Kirchenbuch vernichtet und befunden, auch ein zweites Pfarrhaus, das des griechisch-orientalischen Kooperators Georg Prekiz, der auch Rumäne ist, und die Wohnung des griechisch-orientalischen Kooperators Wasyl Krijczuk wurden ausgeplündert und vernichtet. Alle wehrfähigen Männer sind unter dem Vorwand, daß sie Soldaten und Spione seien, nach Rußland weggeführt worden. Der ganzen Bevölkerung wurde das bei ihr vorgefundene Geld geraubt und viel Vieh mit nach Rußland geschleppt. 34 Häuser sind verbrannt worden. Ein unbekanntes Weib teilte den Russen mit, daß unsere Bevölkerung gefallenen Russen die Hände abgehakt und die Leichen sehr mangelhaft begraben habe. Daraufhin mißhandelten die Russen die Bevölkerung und drohten mit Vernichtung der Gemeinde, falls diese Angaben sich als wahr erweisen sollten. Sie ließen die Gräber öffnen und als sie sich so vom Gegenteil jener Behauptung überzeugt hatten, drückten sie ihre Zufriedenheit aus. Die Leichen zweier russischen Offiziere wurden exhumiert und sogar mit ihrem Geld und ihren Schmuckgegenständen vorgefunden. Hinter den russischen Truppen zogen ganze Scharen russischer Bauern einher, die unsere Dörfer ausraubten und alles nach Rußland wegführten. Selbst russische Offiziere zogen durch einen Ort von Haus zu Haus und raubten den Bauern Teppiche und Polster, die sie auf Wagen verladen und nach Rußland mitführen ließen.

Aus Rußland.

RTB. Petersburg, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur von Petersburg hat einen Aufruf mit der Erklärung erlassen, daß sämtliche ausländischen Fabriken in Petersburg bereits sequestriert u. zur Fabrikation von Kriegsmaterial eingerichtet seien. Er warne deshalb vor irgendwelchen Ausschreitungen, da sonst strengste Maßnahmen getroffen werden würden. Die Veranstalter von Pogromen schädigten nur die

Sache des Jaren gegen den gemeinsamen Feind. Der Gouverneur erließ ferner zur Bekämpfung der Spionage ein Verbot des Gebrauches der nichtrussischen Sprache bei telephonischen Gesprächen.

Die englisch-griechische Spannung.

Aus Luzern berichtet das Tageblatt: Zu der englisch-griechischen Spannung wird weiter gemeldet, daß es neulich auf der Insel Lemnos zu einer heftigen griechischen Revolte gekommen sei. Die Engländer hatten das englische Banner gehißt, was die Griechen als ein Zeichen der Annexion hielten. Es brach darauf ein Aufruhr aus, der von den Engländern blutig unterdrückt wurde.

Die Treue der ungarischen Rumänen.

RTB. Maros Bazarhely, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Gestern erschien eine Deputation von 120 Mitgliedern der die Maros-Gegend bewohnenden Rumänen bei dem Obergespan, Regierungskommissar Johann Szasz, um ihrer Treue zu dem Herrscher und der aufrichtigen Angänglichkeit und Liebe zu dem einheitlichen ungarischen Vaterlande, wie dem vollen Vertrauen der Regierung gegenüber Ausdruck zu verleihen. Diese Kundgebung der patriotischen Gefühle der rumänischen Bevölkerung hat allenthalben tiefen Eindruck gemacht.

Auch Esasonows Rücktritt bevorstehend?

Petersburg, 21. Juni. (Rtr. Bln.) In den Petersburger Blättern tauchen jetzt Gerüchte auf, daß der Rücktritt des Ministers Esasonow in Kürze bevorstehe. Esasonow soll zum Nachfolger Esasonows ausersehen sein.

Der österreich-ungarische Bericht.

RTB. Wien, 21. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 21. Juni, mittags:

Russischer Siegeshauplay.

Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung vor Solkiew bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Sjezerbach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen. Bei Mitolajow und Jydaczow hält der Feind am Dnjestr. Truppen der Armee Pflanzler schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potoklozy bei Zaleszchki und im bessarabischen Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsplan.

Italienische Truppen aus einer Sappenstellung am Arnberg geworfen.

In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere Truppen bei Plawa wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Witte seines Brigadeführers vorzubringen; da sich diese nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiet nordwestlich des Arn wurde der Feind aus einer Sappenstellung geworfen, wo sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterie-Regiments besonders ausgezeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein. An der Rätiner Grenze griff der Gegner im Naume östlich des Plöckenpases, wie immer, erfolgreich an. Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. wurden die Tank- und Hafenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhofe von Bari und Brindisi von unseren Seesflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ausänderung der Benizelos-Partei?

Zürich, 21. Juni. (Rtr. Bln.) Das von Benizelos bei seinem eventuellen Wiedereintritt in das Parlament vertretene Programm scheint Italien nicht in allen Teilen zu beagen. In Rom soll ein Abgesandter Benizelos' eingetroffen sein, der der italienischen Regierung Erklärungen überbrachte, Griechenland habe kein Interesse, an den Aktionen des Biederbandes teilzunehmen, nur um Italien zu ermöglichen, sich dauernd und in bedeutendem Maße an der Adriaküste festzusetzen. Das Programm Benizelos' charakterisiert sich noch immer unverändert dahin, „der Balkan den Balkanvölkern“. Wer auf Griechenlands Hilfe rechnet, müsse in erster Linie diesen Grundsatz anerkennen.

Serbien.

RTB. Petersburg, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Wie Njetich meldet, verlangen die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges versprochene ungarische Gebiet und Banat. Sie erklären, daß Magdonien mit serbischem Blute erworben sei und nur durch Blut wiedergewonnen werden könne. Die Grenzen Serbiens gegenüber Bulgarien dürften nicht verkleinert werden, sondern müßten um Isker und Struma, einschließlich Sofias, erweitert werden. Eine freiwillige Abtretung von Magdonien würde eine Revolution in Serbien hervorrufen. Auf den Vorwurf der Falscharrigkeit, Unnachgiebigkeit und die Verursachung des Krieges antwortete Serbien, daß es nur als Werkzeug und Avantgarde Rußlands gehandelt habe und andere Balkanstaaten ebenso unnachgiebig seien. Njetich erklärt, er könne verstehen, daß derartige Pressenurteilungen die ganze Situation auf dem Balkan vergiften, und stellt fest, daß die weiteren Verhandlungen mit den Balkanstaaten durch die letzten Kriegsereignisse sehr erschwert seien.

Aus Frankreich.

RTB. Paris, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die Kammererziehung am Donnerstag, in der der Gesetzesantrag Dalbiez erörtert wurde, verlief sehr bewegt. Der Sozialist Raffin-Dugens griff die Regierung heftig an und warf dem Kabinett vor, es habe sich auf eine durchaus unparlamentarische Weise gebildet und den Parlamentarismus unterdrückt. Wenn man, so rief Raffin aus, mit Dekreten regiert und das Parlament diskreditieren läßt, so bereitet man die Wege zur Diktatur vor. Unter lebhaften Protestrufen des Zentrums und der Rechten forderte Präsident Deschanel Raffin auf, sich unjächlicher Angriffe zu enthalten. Raffin verlas sodann Briefe und Beschlüsse von Arbeitervereinen, aus denen hervorging, daß bei der Verteilung der Mannschaften für die Landesverteidigung in den arbeitenden Betrieben starke Günstlingswirtschaft bestehe. Eine große Zahl von frontdienstfähigen Mannschaften habe sich dank ihrer Beziehungen vom Frontdienst gedrückt. Raffin griff einzelne Abgeordnete der Rechten an. Er wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen. Darauf ergriff der Vorsitzende des Heeresauschusses, General Pédoya, das Wort. Er erklärte, der Krieg werde lang, sehr lang sein. Die Annahme des Gesetzesantrages sei eine Notwendigkeit. Dieser oede sich mit dem Volksempfinden, das der Trübsalergerei und Günstlingswirtschaft müde sei. Pédoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einspruch gegen die Trübsalergerei erhoben wird. Pédoya wollte Angaben über die geheimen Verhandlungen des Heeresauschusses über den Gesetzesantrag machen. Ein großer Teil des Hauses, das den Ausführungen Pédoyas unruhig und mit zahlreichen Unterbrechungen zuhörte, brach in die Rufe: „Demission!“ aus. Die Unruhe erreichte den Höhepunkt. Pédoya konnte seine Rede nicht beenden. Der Berichterstatter für den Gesetzesantrag, der Abgeordnete Paté, bemühte sich, den Entrüstungssturm zu beschwichtigen. Angesichts der unruhigen Haltung des Hauses bat Paté, die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Donnerstag zu verlegen, damit der Heeresauschuss Zeit habe, sich mit dem Kriegsminister über eventuelle Abänderungen im Gesetzesantrag und die endgültige Fassung verständigen zu können; er hoffe dann, einen Text zu bringen, der allen Genugtuung geben und die heilige Einigkeit nicht stören werde. Gemäß dem Antrag Paté wurde die Debatte am Donnerstag fortgesetzt.

Frankreichs Soldatenmangel, der die Republik von allen drückenden Mängeln am schwersten beunruhigt, führt zu den verzweifeltsten Maßnahmen. Eine solche ist die Einberufung derjenigen jungen Leute, die unter gewöhnlichen Verhältnissen erst am 1. Oktober 1917 eingezogen worden wären. Bereits am 13. kommenden Monats werden die Aushebungen dieses jüngsten Jahrganges der sich aus noch durchaus knabenhaft erscheinenden jungen Leuten zusammengekehrt, beendet sein. Diese halben Kinder können den deutschen Truppen nicht standhalten, ja sie können und werden die Strapazen der Ausbildung und Märsche nicht einmal ertragen. Um die öffentliche Erörterung bezüglich der Befürchtungen, die natürlich auch vom französischen Volke gehegt werden, möglichst zu unterdrücken, ließ die Heeresverwaltung mitteilen, daß auf Grund ärztlicher Untersuchung etwa 65 Prozent der eingezogenen Mannschaften als diensttauglich befunden wurden. Die körperlichen Fähigkeiten der Mannschaften seien sehr gut entwickelt und es hätte sich in dieser Beziehung im Vergleich zu früheren Jahrgängen ein überraschend gutes Ergebnis herausgestellt. Das heißt mit anderen Worten, die französische Heeresleitung hat die Ansprüche tief herabgesetzt und alles eingestellt, was nur irgendwie ein Geheiß tragen konnte. Daß mit derartigen Truppen keine Siege erfochten werden, liegt auf der Hand.

Mißmut in Frankreich.

Berlin: Nach verschiedenen Morgenblättern berichtet die Wiener politische Korrespondenz aus dem Haag, wie verschiedene vertrauenswürdige Personen erklären, die jüngst Frankreich und England bereisten, werde die Kriegslage von unfähigen Persönlichkeiten für Frankreich und England als ungünstig bezeichnet. Die Hoffnung auf die russische Dampfwalze sei geschwunden. In Frankreich herrsche Mißmut über das Benehmen der Engländer, welche die von ihnen besetzten französischen Gebiete als englische Kolonien behandelten.

Der Luftkrieg.

Paris, 21. Juni. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, erlagen in Nancy noch zwei Personen den Verwundungen, die ihnen Fliegerbomben bei dem deutschen Fliegerangriff am Dienstag beibrachten. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr 7.

England und die Neutralen.

Stockholm, 20. Juni. (RTB. Nichtamtlich.) Wie „Nya Dagligt Allehanda“ erzählt, macht England der schwedischen Schifffahrt neue Schwierigkeiten und verweigert den schwedischen Liniendampfern neuerdings die Erlaubnis, in englischen Häfen Bunkerkohle einzunehmen. Ein schwedischer Dampfer erhielt dieser Tage in England nur etwa 10 t, so daß das Schiff nur bis Kristiania kam. Auch die Ausfuhrerlaubnis für gewöhnliche Dampfkohle wurde seither einem schwedischen Dampfer verweigert. Diese Art der Behandlung, sagt das Blatt, bedeutet, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, das vollständige Ende unserer Linien-Schifffahrt, weil es unmöglich ist, von anderer Seite Kohle zu erhalten. Das Blatt fragt, was solch ein Vorgehen gegen Schweden bedeuten soll.

Die Zeppelinangst in London.

Das Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die Londoner Polizei hat für die Bevölkerung eine Anzahl von Vorschriften für den Fall von Zeppelinangriffen erlassen. In

Annahme, daß die Angriffe meist nachts stattfinden, wird die Befestigung darauf hingewiesen, hauptsächlich dafür zu sorgen, daß genügend Wasser und Sand vorrätig sind, um Brände zu löschen, außerdem werden Anweisungen gegeben, den Gebrauch von Respiratoren und Vorsichtsmaßnahmen gegenüber.

Englische Verleumdungen, Plünderung und Völkerrechtsbruch.

WVB. Berlin, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die englische Zeitung Daily Chronicle hat sich unlängst erdreistetermaßen, daß deutsche Offiziere, bevor sie den Dampfer „Tulgent“ versenkten, sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten. Demgegenüber hiermit festgestellt, daß sich am 30. April auf dem Dampfer „Tulgent“, der schon von der Besatzung verlassen war, ein Verlenkungs-Kommando begab, mit dem Befehl, vor den Versenkten den Dampfer in erster Linie auf wichtige Werte zu durchsuchen. Solche Papiere wurden gefunden. Zudem wurden noch Navigationsmittel beschlagnahmt mitgenommen, das heißt, Seekarten, ein Chronometer ein Sextant. Die Karten hatten zum Teil militärische Wichtigkeit, teils stellten sie ebenso wie die beiden Instrumente Erfordernisse des Unterseebootes dar und waren daher Abt. 119 der Preisordnung mit Recht zu beschlagnahmen. Andere Gegenstände wurden nicht von Bord genommen: „Wertgegenstände“ wurden überhaupt nicht genommen. In der Schiffskasse vorhandenes Geld — einige Pfund — sind dort verblieben. Die Angaben der englischen Zeitung sind also unwahr. — Hierzu ein Gegenstück: das kleine türkische Torpedoboot „Timur Bissar“ am 16. Juni 1915 nach seinem Angriff auf einen englischen Trans-Dampfer unter der griechischen Insel Chios Schutz suchte, da es innerhalb der neutralen Drei-See-Meilen-Grenze englischen Zerstörern verfolgt und beschossen. Es blieb dem deutschen Kommandanten kein anderer Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen und zu sprengen und die Besatzung zu töten, um beide nicht in die Hand des Feindes zu lassen. Der Kreuzer „Minerva“ und drei Zerstörer waren in der Nähe der Strandungsstelle. Britische Marine der Zerstörer begaben sich darauf an Bord des türkischen Torpedobootes und plünderten den noch unverlezt liegenden Achterteil mit dem Privateigentum der Offiziere vollständig aus und sprengten ihn, nachdem sie sämtliche Sachen in ihren Booten mitgenommen hatten. — Die Verletzung der Neutralität kleiner Staaten durch britische Seeleute ist damit wieder um einen Fall vermehrt worden, Neutralität gilt eben für England nurmehr, wie sie ihm nützt. Die Ausplünderung eines hilflosen Bootes durch britische Matrosen unter den Augen der Offiziere ist aber ein bisher noch nicht in die Erscheinung getretener Charakterzug der britischen Kriegführung.

Die Gefangenen-Lager.

WVB. Bern, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Der Bund veröffentlicht einiges aus den Berichten des Nationalrates über und des Oberstleutnants Marbal über ihre Besuche in den Gefangenenlagern in Frankreich und Deutschland. Ueber die deutschen Lager heißt es: „Es erkennen voll und ganz die vorzüglichen Einrichtungen, bis ins kleinste ausgedachte Organisation und die ausgezeichnete Verwaltung der Lager an. Schade, daß die Ernährung nicht auf der gleichen Höhe steht. Der allgemeine Eindruck ist: Die deutschen Behörden bemühen sich allenfalls, in materieller und moralischer Hinsicht die Lage der Gefangenen stets zu verbessern und von gutem Willen getrieben die durch die Gebote der Menschlichkeit diktierten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.“ Von den französischen Lagern heißt es u. a.: „Die Unterkunftsräume lassen an manchen Orten für Offiziere und Soldaten zu wünschen übrig, weil es meist ältere Bauten sind, die hygienisch ziemlich primitiv nur notdürftig ihrem Zweck dienlich gemacht.“ Ueberhaupt scheinen verschiedene wichtige Fragen der Lager, wie Bäder, Douchen, Latrinen, Trinkwasser, hier so vortrefflich ihre Lösung gefunden zu haben, wie in Deutschland. Die Nahrung dürfte qualitativ sein, namentlich für die Gefangenen, die Arbeitsdienst leisten, also genügend ernährt werden müssen. Mehr getan werden könnte auch in der Frage der Latrinen. Die Offiziere werden nach unseren Beobachtungen strenger behandelt als die Mannschaften.

Aus Südafrika.

WVB. London, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Das Reuters Büro meldet aus Johannesburg: Der Führer der Expedition, Sir Thomas Smartt, spielte in einer Rede darauf, daß den jungen Leuten von Südafrika eine kurze Gelegenheit gegeben wird, neben ihren unmittelbaren aus anderen Teilen des britischen Reiches auf den europäischen Schlachtfeldern zu kämpfen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Aufbruch ungewöhnlich starkem Maße Gehör finden werde, nicht bei jungen Leuten, sondern auch bei erfahrenen Offizieren.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

WVB. Berlin, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Die V. Z. eine Unterredung ihres Konstantinopeler Korrespondenten mit dem kürzlich durch den Orden Pour le mérite ausgezeichneten Kommandanten von „U. 21“, Kapitänleutnant Herjng, wieder, der am 15. September von den britischen Kreuzer „Pathfinder“ und jordanische und französische Frachtdampfer versenkte und im die britischen Linienfahrer „Triumph“ und „Maure“ in den Dardanellen torpedierte. Herjng erklärte: Wir verließen den Heimathafen am 25. April und vor den Dardanellen am 25. Mai an. Als wir in der Dardanellen erreichten, sind wir keinem britischen Schiffe begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar

bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer, sind aber während der Nacht und in den ersten Morgenstunden über Wasser sozusagen mitten hindurch gefahren. Die Engländer entdeckten uns, als wir außerhalb Gibraltar waren, doch wir tauchten unter und entkamen unverletzt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe des französischen Kriegshafens Biscaya. Als wir das Biscaya Meer erreichten, machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir am 25. Mai frühmorgens den „Triumph“ versenkten. Ein britischer Zerstörer ging gerade über uns hinweg; wir konnten deutlich die Propeller des Zerstörers hören. Am 27. Mai entdeckten wir den „Majestic“ dicht an der Küste. Ich sah mittels Periskop, daß die Mannschaft des „Majestic“ gerade ihr Mittagbrot einnahm. Ich überlegte, ob ich der Mannschaft nicht Zeit lassen sollte, die Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber, es sei meine Pflicht, unverzüglich zu feuern. Ich mußte schießen. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich den „Majestic“ kielaufliegend liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe Torpedonebe herabgelassen, aber unsere Torpedos zertrümmten auch die stärksten Stahlschiffe. Was von der Basis der deutschen U-Boote im Mittelmeer und im Mittelmeer gesagt wird, ist Unsinn. Der Radius unserer Boote ist groß genug für die Aktionen, welche sie vollbracht haben. Eine Basis brauchen sie nicht dazu. England kann mit seiner angeblichen Seehegemonie nicht gerade imponieren. Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshafen nach den Dardanellen waren keine britischen Linienfahrer sichtbar. Der schwierigste Teil unserer Arbeit ist, sie irgendwo aufzufinden. Haben wir sie aber einmal gesichtet, ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Das Tageblatt meldet aus Stockholm: Die Zeitungen stellen fest, daß weder aus Paris noch aus London bis jetzt eine Entschuldigung wegen des schändlichen Attentats auf das Leben der Königin Viktoria erfolgt ist. Ein schwedischer Augenzeuge der Beschädigung von Karlsruhe berichtet dem Svenska Dagbladet, daß auch die Königin ihre Zuflucht im Keller suchen mußte. Man bräutlicht, die Ankunft der Königin zu einer großen Sympathiebewegung zu gestalten.

WVB. Stockholm, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Zu dem Fliegerangriff auf Karlsruhe, den hierher gelangte Londoner Meldungen als berechtigte Antwort auf den Angriff deutscher Luftschiffe auf unbefestigte englische Küstenstädte darstellen, schreibt das der Regierung nahe stehende Svenska Dagbladet: Dieser Angriff hat einen besonders verhassten und für Außenstehende unfaßbaren Charakter. Der Vergleich mit den Zeppelinsbesuchen in England erscheint nicht berechtigt. Letztere galten den besetzten Plätzen, Schiffsverfälschungen oder Kriegsschiffen usw. Wenn dabei oft nur Zivilisten getroffen wurden, so war doch dies nicht Absicht wie bei dem Angriff auf Karlsruhe, das niemals befestigt war und weit von dem Kriegsschauplatz liegt. Daß der Angriff auf Befehl auch gegen das Schloß des Großherzogs gerichtet war, macht die Tatsache um so bedenklicher, als auch den französischen Behörden nicht unbekannt sein konnte, daß der Palast von der Großherzogin und der Königin von Schweden bewohnt war. Die ganze Art des Vorgehens ist um so verwunderlicher, als Schwedens Haltung und Politik gleichzeitig mehrfach in der französischen Presse beifällig besprochen wird. Dieser unverständliche Mangel an Logik deutet auf eine verzweifelte Stimmung, die dem blinden Zufall sein Spiel läßt.

Die Dardanellenkämpfe.

WVB. Rom, 20. Juni. (Nichtamtlich.) Giornale d'Italia erfährt aus Kairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. d'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoie“, der die Landung unterstützen sollte. Eine Granate fiel auf den „Savoie“ und plagte in der Nähe des Generals, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden; außerdem wurde er am Rücken verwundet.

„Der deutsche Krieg und der Katholizismus“.

WVB. Köln, 21. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Volkszeitung“ teilt mit, daß die deutschen Kardinalen von Bettinger (München) und von Hartmann (Köln) an den Kaiser folgendes Telegramm richteten:

„Empört über die Berührungspunkte des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ist es uns Herzensbedürfnis, Ew. Majestät namens des ganzen deutschen Episkopats unsere schmerzliche Entrüstung auszusprechen. Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Beschwerde zu führen.“

Darauf ließ beim Kölner Erzbischof folgende Antwort ein:

„Ich danke Ihnen und Kardinal Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopats angesichts der schmachvollen literarischen Verleumdungen des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen an dem guten Gewissen und der sittlichen Kraft ab, mit denen das deutsche Volk seine gerechte Sache verteidigt, und fallen auf den Urheber zurück.“

Wilhelm I. R.

Die „Lusitania“ war bewaffnet!

Hamburg, 21. Juni. (Rtr. Bln.) Die Aussagen des in Newyork festgehaltenen deutschen Seemanns Stahl, daß die „Lusitania“ entgegen den Angaben der Reederei mit Kanonen armiert gewesen sei, erhält jetzt eine weitere Bestätigung durch den deutschen Matrosen Grab. Dieser erklärte vor der Hamburger Polizeibehörde: Ich bin vier Jahre auf englischen Schiffen zur See gefahren, darunter auch auf der „Lusitania“ und „Maure“.

Auf der „Lusitania“ waren 13 Geschütze an Bord. Ich kenne das ganze Schiff genau und bin in der Lage an der Hand einer Abbildung die Stellen zu bezeichnen, an denen die Kanonen fest angebracht waren. Im ganzen befinden sich fünf und sechs 12-Zentimeter-Geschütze an Bord, und zwar eins am Achterdeck, zwei mittschiffs und eins oder zwei im Vordersteven. Die Geschütze waren dauernd mit schwerem Segeltuchkleinen gedeckt, die an Bord befindlichen Marinereferden hielten regelmäßige Übungen ab. Ich habe sie selbst bei ihren Übungen beobachtet. Meine Aussagen kann ich jederzeit bezeugen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Sommer-Anfang. Am morgigen Dienstag, 22. Juni, 1 Uhr nachm. tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, womit der Sommer seinen kalendernmäßigen Anfang nimmt. Hoffentlich bringt uns der Sommer bald den hehnlichst erwarteten Regen und das Ende der für die Gartenfrüchte bedrohlichen Kälte, wie sie uns die letzten Nächte gebracht haben.

!: Limburg, den 19. Juni. Vor einiger Zeit erst wurden in Limburg drei Berliner Jungen bei einem Militärzug entdeckt, welche im Bremshäuschen versteckt, heimlich die Fahrt mitgemacht hatten, um, wie sie sagten, nach dem Schlachtfeld zu gelangen und Kriegsdienste zu leisten. Sie wurden alsbald zurückbefördert. Gestern trafen nun in Begleitung eines Schutzmannes von Diederhosen wieder zwei Jungen von 11 bzw. 12 Jahren hier ein, die ihren Eltern aus Frankfurt entwichen waren, um nach dem Kriegsschauplatz zu kommen. Auch diese hatten die Reise, heimlich verstreut im Eisenbahnwagen, ausgeführt, bis sie ertappt und wieder heimbefördert wurden.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 21. Juni 1915.

Anwesend der Vorsitzende Müller und 13 Stadtverordnete, vom Magistrat die Beigeordneten Schmitt und Balzer.

1. Erhöhung des Kredits in laufender Rechnung bei der Nassauischen Landesbank. Der Magistrat hat am 19. ds. Mts. beschlossen: da der der Stadtgemeinde von der Nass. Landesbank eingeräumte Kredit von 150 000 Mark nahezu ganz in Anspruch genommen ist und die Steuern erst im Monat Juli zur Erhebung gelangen, ist zur Vorsehung der am 1. Juli notwendigen Ausgaben bei der Nass. Landesbank eine Erhöhung des Kredits bis 200 000 Mark zu beantragen. Im Rechnungsjahr 1915 sind bisher 171 000 Mark Ausgaben geleistet, darunter 29 000 Mark für Zinsdauerwaren. Die Veranschlagung stimmt dem Antrag zu.

2. Als Vertreter auf dem am 26. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Städtetage hat der Magistrat den Ersten Beigeordneten Schmitt gewählt. Als Vertreter der Stadtverordneten wird Stadtv. Hück gewählt.

3. Annahme einer Geldspende. Ein in Newyork wohnender gebürtiger Emsler namens J. H., dessen Vater früher hier die Domänen verwaltete, hat dem Beigeordneten Balzer die Summe von 2000 Mark überwiesen, die für hiesige Kriegsnotleidende, insbesondere für Bedürftige, die ihren Ernährer im Kriege verloren haben, Verwendung finden sollen. Die Spende wird mit Dank angenommen.

4. Der Einwohner Hammerich hat eine Dedikation gekauft, sie umgerodet und kulturfähiges Land aus ihr gemacht. Hierfür soll auf Antrag des Vorsitzenden des Obst- und Gartenbauvereins, Oberstadtschreiber Kauf, dem H. eine Beihilfe zuteil werden in Höhe von 30 Mark, um einen Ansporn zu geben, daß das Beispiel des H. Nachahmung findet. Denn es gibt hier noch viele Flächen, besonders an den Hängen, die kulturfähig gemacht werden können. Die Stadtv. Hermann, Sanner und Schupp sprechen dagegen, da H. doch lediglich für seinen eigenen Vorteil gearbeitet habe und mit der Bewilligung ein Präzedenzfall geschaffen werde, der zur Folge haben würde, daß noch viele andere mit der gleichen Forderung kämen. Stadtv. Sanner meint, etwas anderes wäre es, wenn H. durch Anpflanzung von Obstbäumen bleibende Werte geschaffen hätte. Nachdem jedoch die Stadtv. Dr. Crone, Lichte und Hück für den Antrag eingetreten waren, wird der Betrag (mit 10 gegen 4 Stimmen) bewilligt.

Stadtv. Sanner bittet, die Tagesordnung für die Stadtv.-Sitzung doch einen Tag früher zu veröffentlichen und fragt weiter an, ob die städtische Kartoffellieferung nicht stattfinden. Die Leute seien von der Bürgermeisterei zu einem hiesigen Händler geschickt worden, der nun den Preis bereits von 3 Mark pro Zentner auf 5 Mark heraufgesetzt habe. Beigeordneter Schmitt erwidert, daß der Magistrat alles versucht habe, um der Bürgerschaft billige Kartoffeln zu verschaffen. Kürzlich seien in der Köln. Itg. 20 Waggons Kartoffeln von einem Lieferanten aus Bonn zu 2 Mark für den Zentner angeboten worden. Der Magistrat habe sich nun sofort dorthin gewandt und kurz darauf die Nachricht erhalten, daß die Kartoffeln nicht 2 Mark, sondern 2,70 Mark kosteten. Nach einer Umfrage hierseits seien 600 Zentner bestellt worden. Darauf sei nun der Beschaid gekommen, daß keine Kartoffeln mehr da seien. Was habe der Magistrat nun weiter tun sollen? Stadtv. Sanner bittet den Magistrat, weitere Versuche zur Beschaffung billiger Kartoffeln zu machen, da die Nachfrage sehr groß sei.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. Juni 1915.

!: Königl. Theater. Wie schon bekannt gegeben werden die Mitglieder des Frankfurter Neuen Theaters unter Leitung von Dr. Hanns Schilder Donnerstag, den 24. Juni cr., abends 8 Uhr im Kurtheater ein Gesamt-Gastspiel abspielen und Fritz Friedmann-Friedrichs 3 aktigen Schauspiel „Das Familienkind“ zur Aufführung bringen. — Die beiden jungen Leute, um die es sich in diesem Schauspiel handelt, haben sich brauchen sich also nicht erst zu kriegen. Der Themann weiß

war eine zeitlang nicht, wo seine hübsche kleine Lebensgefährtin weilt, aber er findet sie im rechten Augenblick und am rechten Ort. — Die zwei haben sich also im ersten Akt schon ganz und gar. Sind sogar schon eine richtige Familie: Mann, Frau und Mädchen, da andere sie erst verloben wollen. — So handelt es sich denn nur noch darum, diese eheliche Gemeinschaft in einen alten Rahmen einzupassen. Da ist eine bärbeißige, sich männlich tragende und stramm auftretende, aber im Grunde recht gutmütige Tante Amalie, dann der Vater der jungen Frau des Reffens von Tante Amalie, Baron von Müller, ein wenig aus der Bahn gekommen, Schwadronneur und am liebsten dort, wo alle Arbeit schon getan ist, usw. — Nun, nach einer Reihe von Mißverständnissen, Arrangements, Verwicklungen, ist das „Problem“ gelöst. — Die junge Familie sitzt sich, sehr zur Freude aller, in den alten Kreis ein. — Nebenher haben sich noch zwei Herzen gefunden, das eines k. k. österreichischen Oberleutnants und einer geschiedenen, natürlich reizenden Frau. Es fehlt mithin nichts. — Man lacht und muß lachen, muß sogar bisweilen — „Lolol!“ — lachen.

Kur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Kurliste Nr. 15 verzeichnet einen Zugang von 120 Kurgästen und 114 Passanten, insgesamt 1763 Kurgäste und 1940 Passanten.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 22. Juni 1915.

d. Fahrplanänderungen. Ab 1. Juli 1915 treten auf der Bahnstrecke folgende Fahrplan-Veränderungen ein: 1.) der seit herge beschleunigte Personenzug Nr. 421, mit Aufenthalt in Niederlahnstein, Ems, Nassau und Diez, wird in eine Triebwagenfahrt mit nur 3. Klasse umgewandelt und trifft mit den gleichen Aufenthalten, anstatt wie jetzt um 5,09 erst 5,13 Nm. hier ein und hat ab Limburg um 5,23 Nm. Anschluß nach Gießen mit Aufenthalt in Weilburg, Braunfels und Wehlar. — 2.) die seit herge Triebwagenfahrt Nr. 405 von Coblenz-Diez an 10,08 ab 10,09 wird in einen Personenzug umgewandelt und behält den bestehenden Fahrplan. — 3.) Sonn- und Feiertags ist zwischen Coblenz und Limburg eine neue Triebwagenfahrt Nr. 4909 eingelegt, welche auf sämtlichen Zwischenstationen hält und in Diez um 8,07 eintrifft und 8,08 Nm. weiterfährt. Derselbe fährt um 8,28 von Coblenz ab und kommt in Limburg 8,16 Nm. an. An den Werktagen fährt dieselbe Triebwagenfahrt erst um 7,18 von Coblenz ab, trifft 8,00 Uhr in Diez und 8,08 in Limburg ein. — 4.) Weiterhin ist an Sonntagen und Werktagen vorher noch eine Bedarfs-Triebwagenfahrt Nr. 420 von Limburg nach Coblenz vorgesehen, welche um 4,19 von Limburg und 4,27 Uhr Nm. v. Diez abfährt. Derselbe wird aber in jedem Einzelfalle von Wf. Limburg telegraphisch angefragt und hält ebenfalls auf allen Zwischenstationen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems

Betr. Brotbücher-Abgabe.

Die Gültigkeit der Brotbücher für die Zeit vom 31. Mai bis einschl. 26. Juni läuft am Sonntag, den 27. Juni ab.

Die etwa nicht verwendeten Brotscheine verlieren mit dem 27. Juni ihre Gültigkeit. Die neuen Brotbücher werden im Rathausaal ausgegeben und zwar:

Donnerstag, den 24. Juni:

Nr. 1 bis 900 von 8 bis 10 Uhr vormittags,
Nr. 901 bis 1800 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 1801 bis 2700 von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
Nr. 2701 bis 3600 von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Freitag den 25. Juni:

Nr. 3601 bis 4500 von 8 bis 10 Uhr vormittags,
Nr. 4501 bis 5400 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 5401 bis 6300 von 3 bis 5 Uhr nachmittags,
Nr. 6301 bis 7200 von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Samstag, den 26. Juni:

Nr. 7201 bis 8100 von 8 bis 12 Uhr vormittags,
Nr. 8101 bis 9000 von 10 bis 12 Uhr vormittags,
über 9000 von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Es wird dringend ersucht, für den Umtausch die vorgenannten Zeiten genau einzuhalten, andernfalls mit einer glatten Abweisung des Umtauschgeschäftes nicht gerechnet werden kann.

Wir machen auch wiederholt darauf aufmerksam, daß Brotbücher von verstorbenen oder gestorbenen Personen sofort zurückgegeben sind.

Von jetzt ab werden für drei Kur- und Badegäste zwei Brotbücher ausgestellt. Die Hotel- und Logierhausbesitzer werden ersucht, selbst darauf zu achten, daß sie die genannte Anzahl Brotbücher — aber auch nicht mehr — haben und daß bei der Abreise von Kur- und Badegästen etwa zuviel vorhandenen Brotbücher sofort zurückgegeben werden. In der nächsten Zeit wird an der Hand der Fremdenbücher eine allgemeine Revision stattfinden.

Bad Ems, den 22. Juni 1915.

Der Magistrat.

Kartoffellieferung.

Die infolge unseres Ausschreibens vom 15. d. Mts. bestellten Kartoffeln können nicht geliefert werden.

Bad Ems, den 21. Juni 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 23. Juni 1915, vormittags 11 Uhr werde ich in Dausenau „Waldmühle“

1 amerik. Schreibrisch

um 4 Uhr im Versteigerungsortal „Stadt Straßburg“ hiersebst

39 Hl. Wein und 9 Hl. Sekt

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 22. Juni 1915.

6229]. Rabitz, Gerichtsvollzieher.

Alt. La. Nr. 4434 M.

Coblenz, den 8. Juni 1915.

Deckblatt

zur Verfügung des k. k. Gen. Adms. vom 14. 5. 15 — Ia Nr. 3630 M

Bei Ziffer 2. ist hinter Polizeiverwaltungen anstatt v. zu setzen:

„der einen selbständigen Kreis bildenden Städte“.

Bei Ziffer 3. ist hinter Remonte-Inspektion stat. zu setzen: „oder aber von den unter Ziffer 3 bezeichneten Behörden ausgestellte Erlaubnisbescheinigungen haben.“

Außerdem dürfen Händler diejenigen Pferde innerhalb des Befehlssbereichs des VIII. A. R. verladen, welche von den Ankaufskommissionen nicht angekauft sind, wenn sie eine genaue Bescheinigung von der in Frage kommenden Kommission vorweisen. Diese muß Anzahl der Pferde, Ort und Datum des Verladens enthalten“.

Hinzuzufügen ist:

6. Fohlen und Pferde bis zu drei Jahren — April 1915 gerechnet —, sind von dieser Verfügung nicht berührt. Die Landratsämter v. sind ermächtigt, im Interesse des Pferdebestandes des unterstellten Befehlssbereichs, in ihren Kreisen selbständig Beschränkungen über Anzahl der auszuführenden Fohlen bezw. 3-jährigen Pferde zu verfügen, oder für ihren Kreis die Ausfuhr genannter Pferde zu verbieten.

Stellvertretendes Generalkommando VIII. Armee Korps.

S. i. d. H. G. R.

3. A.
von Dreifing
Rittmeister.

Alt. La. Nr. 6974.

Coblenz, den 19. Juni 1915.

Vorstehendes hat auch Gültigkeit für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.

Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein.

S. A. d. R.

Hedert
Generalmajor.

Verkauf von Fleischdauerware.

Die von der Stadt sichergestellten Mengen an Dauerware werden zu den Preisen von

1,50 M. à Pfd. Bratfleisch,
2,20 M. à Pfd. Cervelatwurst,
1,80 M. à Pfd. Hinterschinken,
1,80 M. à Pfd. Schweinelaxe

bis auf weiteres auf Grund eines bei der Stadtkasse einzuliegenden Ausweises abgegeben und zwar Bratfleisch und Cervelatwurst auch in kleinen Gewichtsmengen. Vom 1. Juli d. J. ab kann aber im Hinblick auf die Eintrocknungsverluste der bisherige Preis nicht mehr eingehalten werden. Es empfiehlt sich daher alsbaldige Eindeckung des Bedarfs.

Diez, den 21. Juni 1915.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem uns so schwer betroffenen Verluste insbesondere für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Schwarz, sowie für den reichen Blumenschmuck sagt herzlichsten Dank

Familie Geis.

Diez, den 21. Juni 1915.

6225

Orts geschichtliche Sammlung. Emser Museum.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr.
Die städtische Altertumskommission.



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver
Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilagenpulver
Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuppuh Nigrin (sehr abfärbende Wassercreme) und

Schuhseife.
Elegante neue Seersüßerplatten.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Billiges Futter.

Aus Holland bezogene Schlempe, halb getrocknet, offeriert per Zentner 6 Mark ab Nassau gegen bar.

Jacob Landau, Nassau.

Für die erblindeten Kriegsinvaliden

des Landheeres und der Flotte gingen weiter ein:

Von J. M.	50,— M.
bereits eingegangen	354,— M.
zusammen	404,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

7-8 Arbeiter

für Konsolidationsarbeiten in der Gemarkung Heisternbach bei gutem Lohn gesucht.

Die Unternehmer

Stoß u. Pfeiffer, Niederneifen.

Die Beleidigung, die ich gegen die Frau Gerichtsschreiberin Arthelm in Katzenelnbogen ausgesprochen und in der Öffentlichkeit gebracht habe, nehme ich hiermit für unwohl zurück.

Frau Phil. Mallmann in Katzenelnbogen.

Prima Nähmaschinen

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Eine abgeschlossene (5831)

Wohnung,

zweiter Stock, in bester Lage, Anstell am Garten, zu verm. Näheres Frau Ch. Linckebach Bwe. Bad Ems, Drantenweg.

2 abgeschlossene (5158)

Wohnungen

parterre und 1. Stock zu verm. Braubacherstr. 11, Bad Ems.

Ein Stundenmädchen

ge sucht. (6226) Frau Gurschmann, Bad Ems, Grabenstraße 17.

Frau oder Mädchen

für Stundenarbeit ge sucht. Näheres Geschäft. St. d. 3. g.

Gefunden

ein Umhang. Abzuholen (6228) Zahnstraße 32, Bad Ems.

Bäckergehilfe

sofort ge sucht. (6225) Wld. Groef jr., Kreindiez.



Ölpreise.

Mayonaisseöl pr. Ltr. 2.40 M.

Salatöl pr. Ltr. 1.80 M.

Bacöl pr. Ltr. 1.50 M.

f. Sonstigeisöl per Fl. 2.00 M.

empfehl. (6216)

Albert Kauth

Bad Ems.

Fahrräder

Reparaturen u. Zubehörsartikel empfiehlt (5801) J. Wittmann, Bad Ems.

Metallbetten

an Privat. Katalog frei. Holzrahmenmatt. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Euhl i. Th.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 23. Juni.

Pfarrkirche.

Abends 8 Uhr

Herr Wf. Heydeman.

Matth. 5, 6 u. 8

Lieder: 189, 280, 283.

Nassau.

Mittwoch den 23. Juni.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenkstunde.

Herr Pfarrer Roser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 23. Juni.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenkstunde.

Herr Pastor Böhnel.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung